

Bielefeld

UMWELTTOUR 2
SCHILDESCHÉ



UMWELTAMT



Vorwort

Fast alle Menschen lieben es, draußen in den Grünzügen und Parks oder in den Feldern und Wäldern zu sein. Das ist gesund und es fördert die Verbundenheit mit dem eigenen Wohnumfeld und mit dieser Stadt, die landschaftlich ganz besondere Qualitäten hat. Eine persönliche Beziehung zur Umgebung entwickelt sich umso besser, je mehr man über Vergangenes und über Entwicklungen und Planungen weiß. Das Umweltamt möchte mit seinen Umwelt-Touren zeigen, dass überall am Wegesrand gleichermaßen Naturschönheit als auch Aufgaben des Umweltschutzes zu finden sind. Nachdem wir in 2002 durch Quelle getourt sind, steht 2005 Schildesche auf dem Programm. Dazu wünschen wir vom Umweltamt denen, die sich mit dem Fahrrad oder zu Fuß auf den Weg machen, schönes Wetter und viele neue Erkenntnisse.



Martin Wörmann
- Leiter des Umweltamtes -

Die 2. Bielefelder Umwelttour führt von der Oetkerhalle durch Grünzüge und entlang landschaftlich sehenswerter Bereiche mit hohem Erholungswert, umrundet den Obersee und endet nach Durchquerung des historischen Ortskerns von Schildesche an der dortigen Stadtbahnwendeschleife. Ausgangs- und Endpunkt sind also mit der Stadtbahn erreichbar und nach Erreichen des Endpunktes der Wanderung kann man mit ihrer Hilfe schnell wieder zur Oetkerhalle zurückgelangen.

Die Exkursion ist in ihrer Gesamtlänge von etwa 12 km als Fahrrad- und Wandertour konzipiert. Jedes Zwischenstück der Strecke kann in unterschiedlicher Länge auch als einzelne Etappe begangen werden. Auch kann man nach dem Exkursionspunkt 12 gleich zum Exkursionspunkt 17 abkürzen, was dann einer Gesamtwanderstrecke von ca. 7 Kilometern entspricht (siehe Erläuterung hinter Exkursionspunkt 12).

Ausgangspunkt der Exkursion ist der Vorplatz der Oetkerhalle an der Stapenhorststraße, der über die Stadtbahnhaltestelle bequem zu erreichen ist. Von hier gehen wir einen der Wege in Richtung Bürgerpark (links von der Oetkerhalle). Hier sind zahlreiche schöne Eindrücke zu gewinnen und der Besucher möge seinen Weg selber auswählen. Nach der Besichtigung des Parks geht es zurück zum Ausgangspunkt. Wir gehen auf der Eingangsseite vorbei zur rechten Seite der Oetkerhalle, überschreiten die Lampingstraße und betreten den direkt gegenüber liegenden Rosengarten.

Exkursionspunkt 1: Bürgerpark und Rosengarten (Parkanlage mit stadtklimatischen Besonderheiten)



Der Bürgerpark ist eine der ältesten Parkanlagen Bielefelds. In den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts wurde auf Initiative des Gartenbaudirektors Paul Meyerkamp auf dem Gelände der ehemaligen Hagemeyerschen Ziegelei im Wege einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme eine großflächige Parkanlage mit einer alleeartig bepflanzten breiten Wegeachse und einem großen Teich im Zentrum angelegt. In den 50er Jahren

wurde der Park neu gestaltet: Die bisher den Park dominierende Wegeachse mit Bepflanzung wurde aufgegeben wobei die Wege auf die tatsächlichen Fußgängerströme ausgerichtet wurden. Eine Umgestaltung des Teichrandes führte zu einer besseren Erlebbarkeit des Teiches als Mittelpunkt des Parks, Baumpflanzungen an den Parkrändern betonten die talartige Geländegestaltung. Als Novum galt damals, dass sogar die Rasenflächen zur Erholung betreten werden durften. Nach fast einem Jahrhundert Wachstum bieten die großen Solitärbäume, die Baumgruppen und sehr großen Rhododendronbüsche sowie die gut gepflegten Blumenbeete heute ein wunderschönes Ensemble. Auf den Rasenflächen laufen einige Kronenkräniche im Sommer frei umher und kleinere Vögel können in einigen Volieren beobachtet werden. Auf der anderen Seite der Oetkerhalle liegt der idyllische Rosengarten mit einer Farbenpracht an großblumigen Edelrosen, Hochstammrosen sowie reichblühenden Polyantha- und Zwergrosen.

Die Parkanlagen und Grünzüge sind von der Bielefelder Bevölkerung geschätzte Erholungsflächen. Im besiedelten Bereich durchziehen sie netzartig das Stadtgebiet und verbinden die Wohngebiete mit der umgebenden Landschaft und dem Teutoburger Wald. Sie gliedern das Stadtgebiet und bieten der Bevölkerung Erholungsmöglichkeiten im Grünen. So bilden Bachtäler wie Schloßhofbach oder Teile des Johannisbaches Ansatzpunkte für die Ausbildung zusammenhängender Grünzüge, die durch ergänzende Grünzüge miteinander vernetzt sind. Durch die Wege in den Grünanlagen ist ein Wegenetz abseits der stark befahrenen Straßen entstanden. Die Ausstattung der Grünanlagen mit Spiel- und Sportanlagen sowie die Einbeziehung von Kleingärten und Friedhöfen bereichern das Nutzungsangebot. Neben intensiv gestalteten Grünflächen mit Rasenflächen im Wechsel mit Baum- und Ziergehölzpflanzungen tragen viele naturnah belassene Grünflächen zur Vielfalt des innerstädtischen Grünsystems bei.

Dementsprechend werden die Bielefelder Grünanlagen, sie umfassen derzeit eine Fläche von ca. 1200 ha, vielfältig genutzt und tragen zur Verbesserung des Wohlbefindens bei.

Der Bürgerpark zählt zu den innerstädtischen Parkanlagen in Bielefeld, die eine hohe klimatische Bedeutung aufweisen. Der offene Rasen des Parks bildet während der Nachtstunden Kaltluft; man spricht von einem Kaltluftentstehungsgebiet. Die Rasenfläche kühlt im Vergleich zu versiegelten Flächen nachts sehr schnell ab, da die über Tag in nur geringer Bodentiefe gespeicherte Sonnenenergie rasch an die Atmosphäre abgegeben wird. Offene Rasenflächen gehören daher mit zu den besten kaltluftproduzierenden Flächen eines Stadtgebietes. Insgesamt können in Sommernächten Temperaturunterschiede bis zu 2,5 °C zwischen dem Bürgerpark und der umliegenden Bebauung auftreten. Begünstigt wird diese Situation durch die Lage des Parks am Unterhang des Teutoburger Waldes. Die Folge ist, dass sich die kalte Luft hangabwärts in Richtung der Bebauung an der Stapenhorststraße bewegt.

Innerhalb des Parks spenden die Bäume mit ihrer belaubten Krone Schatten und Kühle, vor allem an Tagen mit höherer Lufttemperatur vom späteren Frühjahr bis zum Frühherbst. Zwischen schattigen Ecken im Bereich des Parks und voll besonnten Bereichen entlang der Stapenhorststraße können Temperaturunterschiede bis zu 10 °C auftreten. Diese Temperaturminderung wird noch durch den Teich unterstützt. Denn Wasserflächen speichern im Vergleich zu festem Grund die einfallende Sonnenenergie sehr schnell in größerer Tiefe. Die Oberfläche des Teichs ist daher bis zu 0,5 °C kühler als die Oberfläche des angrenzenden Rasens und der direkten Umgebung.

Die beschriebenen Effekte des Parks wurden im Rahmen der Stadtklimaanalyse Bielefeld ermittelt. Modelluntersuchungen haben gezeigt, dass die Kaltluft im Bürgerpark eine mittlere bis hohe Windgeschwindigkeit von bis zu 1,0 m/s aufweist und damit fließt. Im Frühjahr 2004 wurde der Kaltluftfluss mit Rauchgas sichtbar gemacht. Ein an einer Ampel befestigter Windmesser hat einen beständigen Kaltluftabfluss an der Kreuzung Stapenhorststraße/Melanchthonstraße registriert. Während der Nachtstunden bewirkt die Kaltluft neben der Minderung der Temperaturbelastung eine Belüftung innerhalb des Straßenraums und der Bebauung an der Stapenhorststraße. Luftschadstoffe werden dabei abtransportiert.

Damit ist der Park ein wichtiger Aufenthalts- und Erholungsraum für die Bürger und bioklimatisch wertvoll für das menschliche Wohlbefinden. Die Untersuchungen zeigen zugleich die Bedeutung innerstädtischer Parks für das Stadtklima und insbesondere für die Frischluftzufuhr in Wohngebiete. Zugleich stellen alte Parkanlagen auch einen bemerkenswerten Lebensraum für viele heimische Tier- und Pflanzenarten dar.

Etwa in der Mitte des Rosengartens unter der großen Trauerbuche (siehe Mitte des Fotos) befindet sich ein zur Stapenhorststraße führender Durchgang (Dr. Schmidt-Weg), von dem aus wir die Stapenhorststraße queren und den direkt gegenüber liegenden Fuß-/Radweg wählen (im Volksmund die "Groschenallee"). Wir folgen diesem etwa 400 m, bis wir auf der rechten Seite die blaue Konstruktion der Bielefelder Schüco-Arena durch die Bäume leuchten sehen.

Exkursionspunkt 2: Groschenbach (Zeitweise austrocknende Bachläufe)

In Bielefeld gibt es 550 km Gewässerstrecken und 310 Staugewässer (in der Regel Teiche). Die Gesamtfläche der Teichanlagen beträgt ca. 110 ha (davon 20 ha Obersee).

Kleine Bachoberläufe wie der neben dem Weg befindliche Groschenbach sind für Bielefeld aufgrund seiner Lage an der Wasserscheide zwischen Ems und Weser typisch. Gespeist werden sie aus meist nur kleinen Quellen am Fuß des Teutoburger Waldes, die in den Sommermonaten versiegen. Die Folge ist, dass auch die nachfolgenden Bäche im Sommer oft trockenfallen. Kommt es zudem zu einer Folge von niederschlagsarmen Jahren, bildet sich bei manchen Menschen die Ansicht, diese trockenen "Gräben" brauche man ja gar nicht. In der Vergangenheit sind daher eine Vielzahl von kleinen Bachoberläufen verrohrt oder kanalisiert worden. Diese Ansicht kann sich aber sehr schnell ins Gegenteil verkehren. Denn die Niederschläge und damit auch die Abflussmengen der Bäche sind starken Schwankungen unterlegen und manchmal kann es sogar in oft trockenliegenden Bächen zu extremen Hochwassersituationen kommen. Als Beispiel kann ein kleiner trockener Quellbach am Lipper Hellweg in Stieghorst dienen, dessen Existenz man gar nicht mehr wahrgenommen hatte und in dessen Verlauf sogar Häuser gebaut worden waren. Am 28.08.1992 kam es zu einem Hagelschlag mit anschließendem Starkregen (60 mm in 2 Stunden) auf oberhalb gelegene Ackerflächen. Das Oberflächenwasser floss sofort in Richtung Bachtal ab und die trockene Quelle sprang stark an. Die Folge dieses sog. "Jahrhundertregens" war, dass sich ein Schlamm- und Wasserschwall auf den Lipper Hellweg und in die unterhalb gelegenen Häuser ergoss und große Schäden anrichtete. Wäre das Bachtal noch erhalten gewesen, hätte das Wasser vermutlich ohne Schaden abfließen können.



Auch aus ökologischer Hinsicht sind diese kleinen Bachtäler wichtig, denn verschiedenste Tier- und Pflanzenarten finden hier einen Lebensraum und Rückzugsmöglichkeiten. Wird die Lebensgemeinschaft eines Baches weiter unterhalb etwa bei einem Ölunfall zerstört (siehe Erläuterungen zu Exkursionspunkt 9), können die Arten von hier diese Bereiche wieder besiedeln. Für den Menschen stellen die kleinen Bachoberläufe zudem wichtige Verbindungen im Bielefelder Grünflächennetz dar. Denn so kann man ohne das Grün zu verlassen von den Erholungsgebieten des Teutoburger Waldes zu fast allen Parkanlagen im Bielefelder Norden gelangen, wie dies der weitere Verlauf unserer Tour beispielhaft zeigen wird.

Wir folgen weiter der Groschenallee bis in Höhe des Hauses Wickenkamp 30, wo sich der Weg teilt. Wir nehmen den Weg nach rechts und gelangen an den Schloßhofteich.

Exkursionspunkt 3: Schloßhofteich (Teichanlagen)

Auf dem Waldgrundstück gegenüber Wickenkamp 30 befand sich ehemals die Bielefelder Herrenwäsche-Fabrik. Der Kaufmann Emil Eickmeyer hatte sie 1922 in der ehemaligen Schloßbrauerei gegründet. 1969 wurde dieses Gebäude abgerissen, um Platz für die Pfeiler einer Brückenkonstruktion zu machen. Hier sollte die Albert-Schweitzer-Straße über den Schloßhofteich und durch das westlich gelegene Siek verlängert werden. Diese Planung wurde später nicht realisiert und durch das Siek führt heute ein Grünzug in Richtung Universität.



Der Schloßhofteich hat seinen Namen vom ehemaligen Gut Brodhagen (vormals Meierhof Limberg), das im Volksmund Schloßhof genannt wurde, vermutlich auch weil die Form des Teiches an eine für Rittersitze typische Gräfte erinnerte; Teile der Gutsgebäude sind noch im Inneren der Gaststätte Schloßhof erhalten. Hauptfunktion des Teiches war aber die eines Mühlteiches. Das ehemalige Mühlengebäude liegt dem Teich gegenüber an der Schloßhofstraße. In seiner Fassade ist noch eine Zugrolle vorhanden, mittels derer früher die Mehlsäcke in die darunter befindlichen Lagerräume gezogen wurden, deren Fensterluken noch erkennbar sind.

Der Schloßhofteich nimmt das Wasser des Groschenbaches und eines weiteren kleinen Baches auf und verfügt in seiner Südwestecke über eine eigene starke Quelle. Die Hauptwasserzufuhr ist jedoch künstlichen Ursprungs. Um das Niederschlagswasser der westlichen Innenstadt (Wohngebiete um den Siegfriedsplatz) ableiten zu können, baute man Anfang des 20. Jhds. an der Ecke von Schloßhofstraße und Melanchthonstraße ein großes Pumpwerk. Dieses förderte das in der Regenwasserkanalisation anfallende Regenwasser über die Wasserscheide hinweg in den Oberlauf des Schloßhofbach und damit in den Schloßhofteich. Trotz mehrerer Klärteiche wurde der Schloßhofteich dadurch mehrere Jahrzehnte lang erheblich verschmutzt.

Generell ist der Zustand von Teichen immer wieder Gegenstand öffentlicher Diskussion. Es geht dabei um die Verlandungsthematik und um Geruchsprobleme. Der Obersee, der Schloßhofteich, der Ölteich, die Stauteiche I – III sowie der Sennestadtteich machen dabei die größten Probleme. Denn pro Jahr werden in Bielefeld ca. 3 Mio. m³ Niederschlagswasser über die Bäche abgeleitet. Wird dabei einer der 310 Teiche durchflossen, sinkt die Wassergeschwindigkeit, sodass es zur Ablagerung von Sedimenten kommt. Bei einer angenommenen Verlandungshöhe von 1 cm pro Jahr ergibt sich eine Sedimentationsmenge von 1,1 Mio. m³. Die Entschlammungskosten betragen je nach Verfahren, Örtlichkeit und Belastung ca. 30 € bis 50 € je m³, in besonderen Fällen bis zu 80 €. Damit ergibt sich ein Finanzbedarf für Entschlammung und Entsorgung von ca. 2,2 Mio. € pro Jahr plus Personalkosten. Aus diesen Zahlen wird deutlich, dass die Aufgabe Teichentschlammung aus Haushaltsgründen nicht flächendeckend angegangen werden kann.

Um zukünftige Entschlammungen und die damit verbundenen immer wiederkehrenden Kosten zu minimieren und gleichzeitig die ökologische Durchgängigkeit der Fließgewässer herzustellen ist bei jedem Teich zu prüfen, ob die Möglichkeit besteht, die Stauanlage abzubauen oder den Bach um den Teich herumzuführen (sog. Nebenschluss). Kriterien bei der Überlegung, ob ein Stau erhalten bleiben soll oder nicht, sind u. a., ob der Teich für den Hochwasserschutz erforderlich ist oder ihm eine besondere Bedeutung für die Stadtgestaltung oder die Naherholung zukommt.

Sobald wir auf die Schloßhofstraße gelangen, folgen wir dieser links und biegen dann am Ende des Teiches nach rechts in die Drögestraße und danach links in die Straße Am Brodhagen ein. Westlich des Hauses Am Brodhagen 2 leuchten zwei blaue Schilder von Fuß-Radwegen. Wir wählen den linken Weg (R47, Wellness-Radroute) bis kurz vor die Jöllenbecker Straße.

Exkursionspunkt 4: Ehemalige Eiswiesen (Hochwasserrückhaltung)

Auf dem Weg hierher sahen wir zur Linken eine baumbestandene Senke, bei der es sich um Wasserrückhalteflächen handelt. Bei Hochwasser kann Wasser hier zurückgehalten werden, damit es weiter am Bachunterlauf nicht zu Überflutungen kommt. Bis in die 30er Jahre des 20. Jhds. standen im Bereich des jetzigen Rückhaltebeckens noch keine Gehölze, sondern es handelte sich um ein Wiesengelände, wo im Sommer Heu gewonnen wurde. Jährlich flutete man die Wiesen, so dass sich ein flacher See bildete. Wenn es im Winter lange genug gefroren hatte, wurde die sich bildende Eisplatte abgehackt und das Eis in sog. Eiskeller gebracht, wo es teilweise bis zum Sommer überdauerte. Das Eis wurde zur Kühlung an Brauereien und Gaststätten verkauft. Es konnte zu dieser Zeit passieren, dass aus den Eiskübeln in der Limonade Grashalme oder kleine Wassertiere heraustauten. Mit der Verbreitung von elektrischen Kühlschränken wurde diese Art der Eisgewinnung aufgegeben. Das heutige Hochwasserrückhaltebecken wurde im Jahre 1988 vom damaligen Wasserschutzamt als sog. Trockenbecken gebaut. Mit den natürlichen und geschaffenen Rückhalteflächen können so 27 Mio. Liter Regenwasser zurückgehalten werden.

Wir gehen zur Jöllenbecker Straße, queren diese an der Ampel der Straßenbahnhaltestelle und folgen der Jöllenbecker Straße nach links. Nach ca. 20 Metern geht am Ende der Einbuchtung der Bushaltestelle ein Fußweg nach schräg rechts ab. Wir gehen ihn entlang (am linken Teichufer) bis wir die Straße Am Meierteich erreichen, der wir nach rechts folgen. Kurz vor Erreichen der Sudbrackstraße biegen wir hinter dem Sportplatz rechts zum dortigen kleinen Parkteich ab.

Exkursionspunkt 5: Sudbrackteiche (Entenfüttern an Gewässern)



Wir befinden uns nun im Bereich des ehemaligen Meierhofes Sudbrack. Der Name Sudbrack wird schon 1244 erwähnt und bedeutet wohl ein südlich (von Schildesche) gelegenes Gebiet mit vielen feuchten Stellen. Vermutlich war der flache Talbereich des Schloßhofbaches also früher großflächig sumpfig. Und wie wir erkennen können, sind ja auch heute noch eine Reihe von Bächen und Teichen vorhanden. Der Parkteich hier ist mit

seinen Bänken und Blumen ein beliebter Ort der Ruhe. An der Westseite fällt ein Schild auf mit der Aufschrift:

"Bitte nicht füttern. Wer Wasservögel (Enten, Schwäne, Gänse usw.) füttert, - behindert deren natürliche artgerechte Nahrungsaufnahme, - schadet der Umwelt und Natur durch Gewässerverunreinigung, - verursacht die Verbreitung von Ratten. Der Oberbürgermeister".

Was soll so ein Schild, wo doch das Füttern von Enten eine so schöne Beschäftigung ist? Schließlich müssen sie ja irgendetwas zu essen bekommen und den Kindern macht es ja auch Spaß.

Dieser Spaß soll niemanden genommen werden. Doch die Erwachsenen sollten zumindest wissen, dass mit dem Entenfüttern auch negative Auswirkungen verbunden sein können. Zuerst einmal muss festgehalten werden, dass die Enten eine zusätzliche Nahrungszufuhr in Form von Brot oder anderen menschlichen Lebensmitteln nicht benötigen. Sie sind von Natur aus an ihren Lebensraum angepasst und ernähren sich ausreichend von Pflanzen, Algen, kleinen Gewässerorganismen, Schnecken etc. Das natürliche Nahrungsangebot reguliert auch die Zahl der Enten auf einem Teich. Erfolgt eine zusätzliche Fütterung, führt das dazu, dass sich die Zahl der Enten vergrößert. Bei einigen Teichen kann man an Sommertagen beobachten, wie Besucher mit ganzen Plastiktüten voll Brotresten kommen. Und das erzeugt dann einige Probleme. Durch die Ausscheidungen zu vieler Wasservögel und nichtgefressene verfaulende Brotreste gelangen mehr Nährstoffe in die Teiche, als diese natürlicherweise verkraften können. Die Folge ist eine Überdüngung des Wassers, was starkes Algenwachstum und Fäulnisbildung verursachen kann. Besonders bei starker Sonneneinstrahlung im Sommer wird dadurch der Sauerstoff im Wasser aufgezehrt und steht den Gewässerorganismen nicht mehr zu Verfügung. Im Extremfall sterben sie ab und man ist erstaunt über die starke Geruchsbelästigung und die toten Fische am Ufer. Der Teich im Bürgerpark beispielsweise mit seiner starken Besucherfrequentierung entgeht diesem Schicksal meist nur, weil ihm durch die Fontäne in der Mitte ständig Sauerstoff zugeführt wird. Hat ein Teich Ablauf zu einem Fließgewässer, sind auch dort meist Folgewirkungen festzustellen. Wird zuviel Brot ausgelegt, dass selbst die Enten nicht mehr alles fressen können, werden auch zunehmend Ratten als Tischgäste beobachtet.

Soll man seinem Kind also nun das Entenfüttern verbieten und ihm diese Freude an den Tieren nehmen? Nein, das bringt wohl kein Elternteil übers Herz. Aber man kann Extreme vermeiden und weder das Kind verletzen noch die Gewässer durch Unmengen von Brot belasten. Wenn man mal hier und da den Kindern ein kleines Stückchen Brot für die Enten gibt, lassen sich diese genauso gut beobachten wie bei einer Dauerfütterung; die Gewässer können das dann verkraften und die Kinder haben ihre Freude. Kinder sind oft viel schlauer und verständnisvoller als es manche Erwachsene meinen; man kann ihnen wunderbar die Zusammenhänge und Auswirkungen erläutern und mit gemeinsamer Naturbeobachtung viel Freude bereiten.

Wir gehen durch die Parkanlage (den Teich zur Linken), biegen hinter dem Teich links ab und gelangen zur Sudbrackstraße, der wir nach links folgen, um danach sofort rechts in die Straße Am Feuerholz einzubiegen. Nach etwa 100 Metern halten wir dort an.

Exkursionspunkt 6: Am Feuerholz (Kanalartiger Gewässerausbau)

Dieser und der nächste Exkursionspunkt zeigen sehr deutlich den Unterschied zwischen einem naturfern und einem naturnah ausgebauten Bachlauf. Der Schloßhofbach hier neben der Straße Am Feuerholz ist dabei ein wahres Musterbeispiel für die Art und Weise, wie Bachläufe in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ausgebaut wurden. Ziel war es damals, Bäche so zu gestalten, dass das Wasser möglichst schnell und unter geringem Flächenverbrauch abgeführt werden konnte. Um dies zu erreichen, musste die Linienführung möglichst schnurgerade erfolgen, da dabei das Wasser den geringsten Widerstand zu überwinden hat. Eine große Einschnittstiefe des Baches mit steilen Böschungen sollte vor Überschwemmungen der Ufer schützen. Gewählt



wurde gern das hier gut sichtbare Trapezprofil mit massiven Befestigungen zur Profilsicherung aus Steinplatten im Sohl- und unteren Böschungsbereich, die dem Bach das Aussehen eines Abwasserkanals geben, was aufgrund der Einschnittstiefe von ca. 2 bis 2,5 Metern noch zusätzlich betont wird.

Ausgebaute Bäche dieser Art finden sich meist in größtenteils bebauten Einzugsgebieten. Sie sollten damals besonders der Ableitung von Niederschlagswasser aus den Siedlungsbereichen dienen. Dies zeigt sich an den vielen in den Schloßhofbach einmündenden Niederschlagswasserkanalisationen, wie hier z. B. am Ostufer gleich unterhalb der Sudbrackstraße zu sehen ist. Aufgrund des großen Einzugsgebietes (an der Jöllenbecker Straße 2,5 km², an der Westerfeldstraße 14 km²) und des hohen Versiegelungsgrades kann es besonders nach starken Regenfällen an solchen Stellen zum Zufluss erheblicher Wassermengen kommen, die durch den kanalartigen Verlauf des Schloßhofbaches dann sehr schnell abgeführt werden.

Mit der Zeit machte man aber die Erfahrung, dass eine schnelle Wasserabführung nicht alles ist und damit auch erhebliche Nachteile verbunden sein können. Das Wasser schnell abzuführen bedeutet nämlich nur, es zwar selbst los zu sein, die

damit verbundenen Probleme aber den Unterliegern aufzulasten. Läuft Wasser nach Niederschlägen aus vielen kleinen Gewässern schnell ab, gelangt es auch schnell an die Unterläufe der großen Flüsse, wo es dann zu Überflutungen kommen kann. Die Bilder von Schäden durch Überflutungen etwa am Rhein bei Köln oder bei der großen Oderflut dürften vielen Menschen noch im Gedächtnis sein. Als weiteres Problem wurde erkannt, dass so gestaltete Gewässer auch nur noch eine geringe Selbstreinigungskraft für Schadstoffe besitzen und fast keinen Wert mehr für die Tiere und Pflanzen haben, die auf Feuchtstandorte angewiesen sind. Und von einem attraktiven Aussehen für Anwohner und Besucher kann man auch nicht gerade sprechen.

Wir folgen der Straße Am Feuerholz weiter. Wo diese nach links abknickt, fahren wir weiter geradeaus auf dem Fuß-/Radweg (Schilder: R47, Wellness-Radroute, Bahnradroute Weser-Lippe). Nach ca. 100 Metern biegen wir nach rechts ab und gelangen an eine Holzbrücke.

Exkursionspunkt 7: Schlosshofbachgrünzug (Naturnaher Gewässerausbau)

Nachdem man die Probleme des naturfernen Gewässerausbaus erkannt hatte, setzte man ab den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts auf neue Konzepte des ökologischen Ausbaus von Gewässern. Ziel ist es seitdem, das Wasser eben nicht mehr schnell abzuführen, sondern den Wasserabfluss zu verzögern, um die Gefahr von Hochwasser zu verringern. Dazu setzt man u. a. auf einen gekrümmten Verlauf der Bäche, Rückhaltebecken und Überflutungsflächen. Um die Selbstreinigungskraft wiederzuerlangen, wird außerdem die Wiedererreichung eines möglichst intakten ökologischen Zustandes mit einer vielfältigen Tier- und Pflanzenwelt angestrebt, was zugleich auch dem ästhetischen Empfinden der Menschen entgegenkommt.

Für den Schloßhofbach, der hier ebenfalls in weiten Strecken naturfern ausgebaut war, wurde 1989 ein Konzept zum naturnahen Umbau entwickelt und umgesetzt. Das vormals enge Gewässerbett wurde aufgeweitet und auf einen Abfluss dimensioniert, der der Dimensionierung der Regenwasserkanalisationen zugrunde liegt. Um einen langsamen Abfluss zu gewährleisten, setzte man auf einen mäandrierenden Bach mit Flach- und Steilufern, teichartigen Profilaufweitungen, Kolken, Flachwasser- und Tiefwasserbereichen, Geschiebebänken, inselartigen Bereichen und einer Wiederherstellung von Überschwemmungsbereichen und Feuchtgebieten (Feuchtwiesen, Hochstaudenflächen, Röhrichte). Sohlabstürze und Einbauten wurden entfernt. Ein positiver Aspekt ist dadurch gegeben, dass gezielt Überschwemmungen auf Flächen der Parkanlagen zugelassen werden können für die aus ökologischer Sicht solche zeitweisen Überflutungen wünschenswert sind und für die aus Gefährdungsgründen keine absolute Hochwasserfreiheit notwendig ist. Dadurch entsteht eine hohe Retentionswirkung.

Als potentielle natürliche Vegetation solcher Bachtäler ist der Sternmieren-Stieleichen-Hainbuchenwald anzusehen, eine sehr artenreiche natürliche Vegetationsgesellschaft aus Hainbuche, Stieleiche, Feldahorn, Hartriegel, Pfaffenhütchen, Hasel, Schneeball etc. Solche noch vorhandenen ökologischen Strukturen wurden erhalten und durch Gehölzanpflanzungen weiter ergänzt. Die Anlage von Wasserruhezonen (Altarme, Profilaufweitungen) dienen der Erhaltung und Intensivierung des Amphibienbestandes und der Schaffung neuer Lebensräume für eine Vielzahl von Tier- (Insekten, Vögel, Amphibien) und Pflanzenarten.

Somit wurden die Ziele des Hochwasserschutzes, der ökologischen Verbesserung und der Optimierung der Parkanlage für die menschliche Erholung miteinander kombiniert. Im Nachhinein zeigt sich, dass solche ökologischen Konzepte des Gewässerausbaus nicht nur für die Natur von Vorteil sind, sondern insbesondere für den Nutzen und die geistige und seelische Erholung des Menschen große Vorteile bringen.

Wir fahren den Weg weiter, der bald links eines Sportplatzes und eines Spielplatzes vorbeiführt. Auf Höhe des Hundeparkplatzes nehmen wir den Weg links (Schild Bahnradroute Weser-Lippe) und fahren über die schon von der Abzweigung aus erkennbare Holzbrücke. Dahinter geht es rechts ab (Bahnradroute Weser-Lippe, Wellness-Radroute). Es geht dann den Fußweg (Fahrräder frei) entlang, so dass wir die Schrebergartenanlage zur Linken haben. Hinter der nächsten Holzbrücke biegen wir nach rechts ab bis zum schon sichtbaren Spielplatz.

Exkursionspunkt 8: Spielplatz am Schlosshofbach (Spielplatzbedarfsplan)

Bei diesem Spielplatz handelt es sich um einen kombinierten Spiel-/Bolzplatz mit einer Größe von über 1.500 m². Spielplätze dieser Art sind mit ihrer vielfältigen Ausstattung für jede Altersgruppe geeignet. Aufgrund ihrer Größe und Attraktivität haben sie einen Einzugsradius von ca. 1 km. Mindestens ein Spielplatz dieser Kategorie sollte pro Stadtteil zur Verfügung stehen; zusammen mit dem Spielplatz südwestlich des Obersees sind damit zwei davon in Schildesche vorhanden. Der Spielplatz liegt als integrierter Bestandteil des Freiraumsystems im Grünzug besonders günstig und ist aus den umliegenden Wohngebieten über Fuß- und Radwege gut zu erreichen. Er trägt zusammen mit anderen, nicht so großen bzw. vielfältig ausgestatteten Spielplätzen zur Deckung des Spielflächenbedarfes der näheren Umgebung bei.

Grünplanerisches Ziel ist es, jeden Stadtteil bedarfsgerecht mit Spielflächen versorgen zu können bzw. eine ausgewogene Verteilung der Spielangebote zu ermöglichen. In diesem Zusammenhang wird vom Umweltamt ein Spielplatzbedarfsplan erstellt. Der Plan macht Aussagen darüber, inwieweit Wohngebiete mit Spielflächen versorgt sind, wo Defizite vorhanden sind und welcher Handlungsbe-



darf sich dadurch ergibt. Der Spielplatzbedarfsplan ist Umweltplanung für den Menschen, denn aktuellen Medienberichten zufolge haben unsere Kinder nicht nur Nachholbedarf beim Lesen, sondern sie bewegen sich auch zu wenig, so dass die Motorik eingeschränkt ist und Haltungsschwächen verstärkt auftreten. Diesem Bewegungsmangel kann u. a. dadurch entgegengewirkt werden, dass ausreichend Möglichkeiten

des Kinderspiels im öffentlichen Raum angeboten werden. Da Spielplätze nur eine begrenzte Lebensdauer (ca. 10 Jahre) haben, sollten sie in erster Linie dort sein, wo jetzt die Kinder leben. Die Fortschreibung des Planes ist daher unerlässlich, um demografische Veränderungen zu berücksichtigen. Im Hinblick auf das Gebiet - in dem wir uns befinden - hat die Spielplatzbedarfsplanung ergeben, dass es derzeit ausreichend mit Spielflächen versorgt ist.

Wir fahren den Weg weiter und kommen zur Westerfeldstraße. Diese kreuzen wir an der Überquerungshilfe und halten am gegenüberliegenden Fußweg (Fahrräder frei) auf dem rechten Ufer des Schloßhofbaches (schräg rechts vor uns).

Exkursionspunkt 9: Schloßhofbach (Öl- und Gift-Einsatzbereitschaft)

Ölkatastrophen kennen wir aus dem Fernsehen, wenn etwa Öltanker havarieren und auslaufendes Öl die Strände verunreinigt. Vorfälle, bei denen wassergefährdende Flüssigkeiten auslaufen und die Gewässer gefährden, geschehen aber auch immer wieder vor unserer Haustür. Dazu gehören z. B. Überfüllungen von Heizölbehältern, illegal entsorgte Altölbehälter oder Verkehrsunfälle, bei denen Kraftstoff oder Motoröl auslaufen. Die bei diesen Vorfällen auslaufenden Flüssigkeiten gefährden die heimischen Gewässer und das Grundwasser, aus dem wir unser Trinkwasser gewinnen. Das Umweltamt der Stadt Bielefeld unterhält daher rund um die Uhr und auch an Wochenenden eine Öl- und Gift-Einsatzbereitschaft. Pro Jahr sind ca. 140 Einsätze zu verzeichnen.



Die Mitarbeiter dieser Rufbereitschaft veranlassen im Schadensfall (oft in Zusammenarbeit mit der Feuerwehr) die notwendigen Sofortmaßnahmen, um Schäden an oberirdischen Gewässern und am Grundwasser zu verhindern oder bereits eingetretene Schäden so gering wie möglich zu halten. Zu den möglichen Maßnahmen gehören u. a. das Verschließen schadhafter Behälter oder Leitungen mit (provisorischen) Abdichtungsmitteln, das Absperren der Kanalisation (bei brennbaren Flüssigkeiten ggf. auch um Explosionen zu verhüten), das Auskoffern von Boden oder auch das Setzen von Ölsperren.

Unterhalb der Brücke der Westerfeldstraße befindet sich im Schloßhofbach eine feste Ölsperre in Form von zwei hintereinander quer zum Gewässerverlauf verlegten Holzplanken.



Ölsperre mit zurückgehaltenen Ölresten

Das Wasser fließt unter ihnen hindurch, Schwimmstoffe werden zurückgehalten. Da Öl leichter als Wasser ist, schwimmt es immer an der Wasseroberfläche und sammelt sich so im Schadensfall vor der Ölsperre. Dort kann es dann durch Entsorgungsfahrzeuge abgepumpt werden; der weitere Bachverlauf bleibt dann von den Ölverunreinigungen verschont.

Wir fahren den Weg durch eine Lindenallee weiter, bis wir eine kleine Querstraße kreuzen, indem wir direkt gegenüber den Fußweg (Fahrräder frei) wählen (nicht den Schildern der Fernradwege folgen). Der Fußweg gabelt sich nach ca. 50 Metern; wir nehmen dort den linken Abzweig. Nach Überqueren der Holzbrücke biegen wir nach rechts auf die Straße Am Johannisbach, überqueren die Theesener Straße und folgen dem Weg direkt geradeaus weiter entlang des linken Johannisbachufers. Wir kommen an den Resten der ehemaligen Kleinbahnbrücke vorbei und kreuzen die Straße Erdsiek. Geradeaus führt der Weg weiter an der linken Seite des Johannisbaches. Wir halten am gelben Schild des Werbekreises Schildesche.

Exkursionspunkt 10: Johannisbach (Abfallablagerung)

Der Werbekreis Schildesche hat hier am Johannisbachufer ein gelbes Schild aufgestellt mit der Aufschrift "Dieser Bach ist kein Fließband der Verpackungsindustrie". Und tatsächlich hat er damit ein besonderes Problem angesprochen. Einige Mitmenschen meinen nämlich, sich ihrer Abfälle entledigen zu können, indem sie sie in Gewässer werfen. Aus den Augen aus dem Sinn. Dabei handelt es sich

nicht nur um Verpackungen und Müll, sondern auch Gartenabfälle bereiten Probleme. Einerseits wird durch Ablagerungen die Unterhaltung des Gewässers (d. h. dessen Pflege durch die Wasserbehörden) unnötig erschwert. Außerdem können aus Ablagerungen (Pflanzen-)Teile abgeschwemmt werden. Diese setzen sich dann an weiter unterhalb vorhandenen Durchlässen und Brücken fest, was einen Aufstau des Wassers und ggf. schädliche Folgewirkungen an betroffenen Grundstücken bewirken kann. Bereits die reguläre Entfernung von Feststoffen vor Durchlässen, Dükern, Brücken etc. ist für den Steuerzahler mit erheblichen Kosten verbunden. Jede Anstrengung diese Kosten nicht noch durch illegale Abfallentsorgung einzelner Personen weiter ansteigen zu lassen, ist zu begrüßen. Dem Werkkreis Schildesche ist deshalb für sein Engagement besonderer Dank auszusprechen.

Einen Hinweis auf ehemalige Abfallablagerungen bieten im Sommer auch die teilweise über zwei Meter hohen und reich in rosa bis rot blühenden Pflanzen des Drüsigen Springkrautes (*Impatiens glandulifera*). Diese Pflanze gehört zu den sog. Neophyten. Damit bezeichnet man Arten, die eigentlich nicht in Deutschland heimisch sind, in jüngerer Vergangenheit aber doch zu uns gekommen sind und die sich in der Natur selbst vermehren



können. Das Drüsige Springkraut stammt aus dem Himalaja und breitet sich, ausgehend von Botanischen Gärten, seit Anfang des letzten Jahrhunderts in Europa aus. Dazu besitzt es einen wirksamen Mechanismus. Berührt man nämlich im Spätsommer die reifen Samenkapseln, so platzen diese auf und schleudern die Samen bis zu drei Meter weit. An nährstoffreichen feuchten Standorten ist es der Pflanze teilweise gelungen, riesige Bestände aufzubauen. Unkundige Naturfreunde malten bereits Schreckensbilder von einer alles überwachsenden und die heimischen Arten verdrängenden "Teufelspflanze". Ganz so schlimm ist es aber nicht, denn das Drüsige Springkraut tritt in großen Beständen nur dort auf, wo Feuchtbereiche am Ufer besonders gestört sind; also zum Beispiel, wo Ablagerungen von Grünabfällen vorher zu einer Zerstörung der heimischen Pflanzen und einer Überdüngung des Bodens geführt haben. Ansonsten fügt sich das Springkraut mit seiner Blütenpracht harmlos in die heimische Pflanzenwelt ein und wird besonders von Hummeln gern aufgesucht.

Darauf hinzuweisen ist noch, dass auf dem Johannisbach seit einigen Jahren das Bielefelder Entenrennen zu Gunsten der Bielefelder Sonderschulen stattfindet. Als beliebter Freizeitspaß werden dabei Plastikenten (wie wir sie aus unserer Babyzeit oder dem berühmten Lorient-Sketch kennen) "zu Wasser gelassen", die dann

von der Strömung fortgeschwemmt werden. Der Besitzer der schnellsten Ente am Ziel erhält einen Preis. Auch für solche Veranstaltungen ist ein sauberer Bach attraktiver als müllgesäumte Ufer.

Wir folgen dem Weg weiter und biegen hinter der Holzbrücke des in den Johannisbach einmündenden Moorbachs rechts ab (vorbei an einem weiteren Schild der Werbegemeinschaft). Danach geht es erneut rechts über die Brücke und das Wehr des Johannisbaches (Straße An der Stiftsmühle). Nach der Überquerung wählen wir den Fußweg (Fahrräder frei) links vor dem ersten Haus und fahren dann entlang des rechten Johannisbachufers. Der Weg führt hinter dem Rudolf-Steiner-Kindergarten vorbei bis zur Engerschen Straße, die wir queren und von wo aus wir den Fuß-/Radweg direkt gegenüber am linken Ufer des Johannisbaches nehmen (etwas schräg links vor uns). Wir sehen hinter dem Bushäuschen einen runden Betondeckel.

(! Über die Straßen An der Stiftsmühle, An der Probstei und die Engersche Straße kann man direkt zum Exkursionspunkt 17 abkürzen. Man muss sich nur bergauf halten und am gut sichtbaren Turm der Stiftskirche orientieren.)

Exkursionspunkt 11: Engersche Straße (Sielhautuntersuchung)

In den Bielefelder Klärwerken entstehen bei der Abwasserreinigung jährlich etwa 20.000 m³ Klärschlamm. Um eine möglichst gute Klärschlammqualität zu erzeugen, d. h. den Schadstoffgehalt (Schwermetalle) so gering wie möglich zu halten, hatte in Bielefeld zunächst Mitte der 80er Jahre die Sanierung der metallbe- und verarbeitenden Betriebe oberste Priorität. Diese Anlagen sind mittlerweile saniert und werden bis heute regelmäßig kontrolliert. Mittlerweile ist das Schadstoffpotential aus genehmigten Einleitungen so weit reduziert, dass keine wesentliche weitere Reduzierung zu erwarten ist. Auf der anderen Seite gab und gibt es aber immer wieder Schwermetallbelastungen im Klärschlamm, die auf illegale Einleitungen hindeuten. Mit dem Aufspüren und Unterbinden illegaler Einleitungen ist ein Potential zur weiteren Verbesserung der Qualität durchaus gegeben, welche insbesondere vor dem Hintergrund der weitgehend landwirtschaftlichen Verwertung des Klärschlammes ausgeschöpft werden muss.

Um dies zu erreichen, gibt es im Bielefelder Stadtgebiet Kontrollpunkte im Kanalnetz an denen die Abwasserqualität mit Hilfe der Sielhautanalytik überwacht wird. Sielhaut ist die Bakterienhaut, die auf der Innenseite von Abwasserleitungen aufwächst. Im alltäglichen Leben kommt man mit Sielhaut allenfalls, und auch dann nur widerwillig, beim Reinigen eines Siphons in Berührung. Für die Indirekteinleiterüberwachung liefert sie aber, durch ihre Eigenschaft Schadstoffe zu speichern, wertvolle Erkenntnisse. So kann man mit einer Analyse feststellen, ob in einem bestimmten Gebiet in den vergangenen 3-4 Wochen schadstoffhaltiges Abwasser

eingeleitet wurde. An den Kontrollpunkten wird die Sielhaut einmal pro Quartal untersucht und statistisch ausgewertet. Gegebenenfalls finden weitere Untersuchungen zur Ermittlung des Einleiters statt. In den vergangenen Jahren konnten mit diesem Verfahren in Bielefeld illegale Einleitungen aufgespürt werden. Außerdem fanden in einigen Betrieben ausgiebige Überprüfungen statt, die zur Folge hatten, dass die Sielhaut hinterher keine Belastungen mehr aufwies.



Sielhaut, die auf einem besonderen Trägermaterial aufgewachsen ist

Wir fahren den Weg linksseitig am Johannisbach entlang. Dann biegen wir den ersten Weg nach rechts ein und halten auf der großen Johannisbachbrücke.

Exkursionspunkt 12: Johannisbachbrücke (Obersee)

Von hier lässt sich gut der Obersee überblicken. Mit den Planungen für den Obersee wurde 1967 begonnen und Ende der 70er Jahre begannen die Bauarbeiten für den größten Stausee Bielefelds. Ursprünglich war der Obersee lediglich als „Absetzbecken“ vor einem später zu bauenden Untersee geplant. Um den See anzulegen, waren umfangreiche Baumaßnahmen und Erdbewegungen (500.000 m³ Bodenaushub) im Tal des



Johannisbaches erforderlich. Am Eisenbahnviadukt wurde eine 32 Meter lange Überlaufschwelle aus Stahlbeton hergestellt; sie liegt 80,80 m über dem Meeresspiegel. Die Gesamtkosten für den See betragen ca. 30 Mio. DM, wovon allein die Wasserbaukosten 12 Mio. DM ausmachten. Am 20.09.1982 waren dann die wesentlichen Arbeiten fertiggestellt, so dass mit dem Einstau des Wassers begonnen werden konnte, der am 07.10.1982 mit dem Erreichen des Stauziels abgeschlossen war. Beim Dauerstau, d. h. wenn das Wasser am Auslaufbauwerk eine Überlaufhöhe von ca. 2 - 3 cm hat, beträgt der Wasserinhalt des Sees etwa



385.000 m³ bei einer Wasserfläche von 20 ha. Die Talsperre ist ca. 950 m lang, durchschnittlich 2,5 m tief und hatte eine unregelmäßige Breite zwischen 30 und 300 m.

Der See ist für einen maximalen Hochwasserspiegel von 1,30 m über der Schwelle bemessen. Dieses Ergebnis wird theoretisch einmal in 100 Jahren erwartet. Dann hat der See ein Wasservolumen von 640.000 m³, was einem Hochwasserspeicher von 255.000 m³ Inhalt entspricht. Der Obersee hat ein Einzugsgebiet von ca. 100 Quadratkilometern; er erhält sein Wasser aus der Jölle im Norden, dem Johannisbach im Westen und dem Bracksiekbach im Süden. Bei Mittelwasser durchfließen die Talsperre ca. 100 Liter pro Sekunde, was einen Durchfluss im Jahr von ca. 40 – 50 Mio. Kubikmetern bedeutet. Nach starken Regenfällen kann sich die Durchflussmenge deutlich erhöhen. So betrug der bisher höchste gemessene Wert 21 m³/s (29.01.1993). Die regelmäßig durchgeführten Güteuntersuchungen der Zuläufe ergeben im Mittel die Güteklasse II – III (kritisch belastet). Auch am Auslauf wird dieser Wert festgestellt, da eine Selbstreinigung im See nicht stattfindet. Immerhin lässt die Wassergüte eine Verpachtung als Angelgewässer zu. Der Obersee und seine landschaftlich reizvolle Umgebung haben sich mittlerweile zu einem bedeutenden Naherholungsziel der Region entwickelt. Besonders an Wochenenden wird der See von Spaziergängern, Fahrradfahrern und Joggern gerne aufgesucht.

Wir gehen von der Brücke zurück zum Weg den wir gekommen sind und folgen diesem weiter nach rechts. Er führt nun eine ganze Zeit am Ufer des Obersees entlang, so dass wir auf der rechten Seite immer wieder schöne Ausblicke über den See haben. Sobald der Weg in eine weite Linkskurve übergeht, sehen wir rechts unten am Ufer eine Holzplattform, zu der wir hinuntergehen.

Exkursionspunkt 13: Nördliche Aussichtsplattform (Bodenerosion und Verschlammung des Obersees)



Jeder Bach hat aufgrund seiner Wasserbewegung die natürliche Eigenschaft fortwährend Sedimente (Sand, Boden) abzuschwemmen. Dies gilt auch für die in den Obersee mündenden Gewässer. Durch die Stauwirkung der Überlaufschwelle kommt es im See zu einer Verringerung der Fließkraft des Wassers, mit der Folge, dass sich die Sedimente am Seegrund ablagern. Bereits 1986 musste erstmals eine Entschlammung erfolgen, bei der 16.000 m³

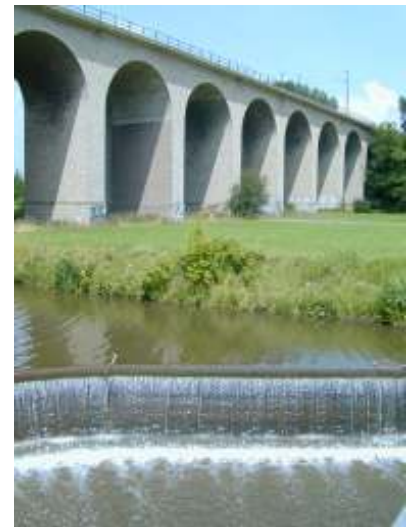
Sediment entnommen wurden. Doch es kommen jedes Jahr 4.000 m³ Schlamm hinzu, so dass heute schon wieder über 112.000 m³ Sediment vorhanden sind. Entschlammungsmaßnahmen sind regelmäßig etwa alle 10 Jahre notwendig und bedeuten eine fortwährende hohe finanzielle Herausforderung für die Stadt Bielefeld. Die Überlaufschwelle verhindert außerdem die ökologische Durchgängigkeit des Gewässersystems, d. h. dass Gewässerorganismen vom Unterlauf die Schwelle nicht überwinden und somit nicht mehr in den Oberlauf von Johannisbach und Jölle gelangen können.

Zur Lösung dieser Problematiken wurden verschiedene Varianten untersucht. Favorisiert wird für die Zukunft eine Trennung der Fließgewässer Johannisbach und Jölle vom weiterhin gestauten Obersee. Dazu soll entlang des nördlichen Seeufers von der Einmündung des Johannisbaches bis zum vorhandenen Überlaufbauwerk ein ca. 1.150 m langes neues Gewässerbett des Johannisbaches mit einer Breite von etwa 15 m angelegt werden. Es ist davon auszugehen, dass durch dieses Gewässerbett bis zu 90 % der jährlichen Sedimentfracht am See vorbei in den Unterlauf weitergeleitet werden. Die Kosten für die Umsetzung der Gewässerverlegungen werden nach derzeitiger Schätzung ca. 1,3 Mio. € betragen, was sich bei Entschlammungskosten des Sees von 1,0 Mio. € also schnell amortisiert. Die Umleitung des Johannisbaches um den Obersee hat auch den Vorteil, dass die ökologische Durchgängigkeit des Gewässers im Bereich der Überlaufschwelle durch geeignete Maßnahmen (z. B. Erstellung einer Sohlgleite) wiederhergestellt werden kann.

Wir folgen dem Weg weiter, der in einer weiten S-Kurve seine Richtung nach Norden ändert. Am ersten Abzweig geht es dann nach rechts über die Brücke der Jölle. Diese überqueren wir und biegen den ersten Weg nach rechts ab. Dieser geht langsam bergab und führt uns dann unter den Eisenbahnviadukt hindurch. Direkt dahinter halten wir am Ablaufbauwerk des Obersees, wo wir die hinabfallenden Wassermassen bewundern können.

Exkursionspunkt 14: Viadukt (Bielefelder Reitwegenetz)

In Bielefeld gibt es zur Zeit ca. 600 gemeldete Reiter. Zur Gestaltung des Reitsports gehört auch das Ausreiten auf Straßen und Wegen. Reitwege werden durch Verkehrsschilder (weißer Reiter auf blauen Grund) kenntlich gemacht. Der Reitweg Johannisbachaue beginnt am Jerrendorfweg und führt bis zum Obersee. Weitere Reitwege wurden u. a. im Bielefelder Süden (Teutoburger Wald, Bereich Senne/Sennestadt) angelegt. Neben dem Reiten auf den Reitwegen besteht auch in der freien Landschaft (außerhalb im Zusammenhang bebauter Ortsteile) die Möglichkeit, auf privaten Straßen und Wegen zu reiten. Die Straßen und Wege müssen erkennbar für den Verkehr geeignet sein. Eine Kennzeichnung dieser Wege als Reitwege ist in der freien Landschaft nicht erforderlich und wurde in Bielefeld in der Regel auch nicht vorgenommen. Das Reiten ist u. a. unzulässig auf Feldrainen, Böschungen, Trampelpfaden, sowie auf den mit Verbotsschild (rundes weißes Schild mit rotem Rand und schwarzem Reiter) gesperrten Straßen und Wegen.



In den Waldgebieten Teutoburger Wald, Gebiet östlich des Westkampweges, Bockschatzhof, Köckerwald, Jöllenbecker Pfarrholz, ist das Reiten nur auf den gekennzeichneten Reitwegen erlaubt. In den anderen Waldgebieten von Bielefeld wurde auf eine Kennzeichnung der Wege aufgrund des geringen Reitaufkommens verzichtet, so dass das Reiten auf allen privaten Straßen und Wegen gestattet ist. Ausgenommen hiervon sind Wanderwege/-pfade (bzw. Sport- und Lehrpfade). Die Reiter müssen auf die Belange anderer Erholungssuchender und Verkehrsteilnehmer Rücksicht nehmen. Auf öffentlichen Straßen und Wegen gilt die Straßenverkehrsordnung.

Wer in der freien Landschaft oder im Wald reitet, muss ein am Pferd beidseitig angebrachtes Kennzeichen (bestehend aus zwei gelben Kunststofftafeln mit Bereichskennung und Nr.) führen. Gültig ist ein Kennzeichen nur mit den Reiterplaketten des aktuellen Jahres. Ein gültiges Kennzeichen berechtigt zum Reiten in ganz Nordrhein-Westfalen. Reiterkennzeichen und Reiterplaketten werden gegen die Entrichtung der Reitabgabe ausgegeben. Die Reitabgabe wird an das Land

Nordrhein-Westfalen abgeführt und steht zweckgebunden für die Anlage und Unterhaltung von Reitwegen, sowie für Ersatzleistungen zur Verfügung. Das Aufkommen aus der Reitabgabe wird somit größtenteils wieder für das Freizeitreiten eingesetzt. Im Jahr 2004 wurden in Bielefeld für die Instandsetzung und den Neubau der Reitwege ca. 20.000 € aus diesen Mitteln aufgewendet.

Wir überqueren die Brücke am Ablaufwehr und halten uns rechts, so dass uns der Weg erneut unter dem Viadukt hindurchführt. Wir sind jetzt am Südufer und haben den See wieder zur Rechten. Vorbei an einem Wanderparkplatz folgen wir dem Weg bis zu einem weiteren Parkplatz. In Höhe dieses Parkplatzes befindet sich am Ufer eine große Holzplattform, von der aus wir eine schöne Aussicht über den See haben.

Exkursionspunkt 15: Südliche Aussichtsplattform (Fische des Obersees)



Jährlich werden fischereibiologische Untersuchungen am Obersee durchgeführt. Die Ergebnisse zeigen, dass ein hoher Fischbestand vorhanden ist. Man schätzt, den Gesamtfischbestand derzeit auf etwa 3400 - 4200 kg. Es wurden ca. 17 Fischarten nachgewiesen, wobei Barsche, Brachsen, Plötze und Güster am häufigsten vorkommen. Bei keinem der entnommenen Fische waren äußerlich erkennbare Krankheiten nachzuweisen, was

auf einen guten Gesundheitszustand hinweist. Im Bereich der südlichen Aussichtsplattform werden die Wasservögel oft massiv durch Besucher des Obersees gefüttert. Dies hat zur Folge, dass in diesen Bereichen Massenansammlungen von Brachsen, Güstern und Plötzen zu finden sind.

In den vergangenen Jahren hat man Besatzmaßnahmen mit Hecht und Zander durchgeführt, die dazu geführt haben, dass auf die sog. Weißfische (Plötze, Brachsen, Karpfen) und Barsche ein zunehmender Fraßdruck ausgeübt wird. Dies kann unter Umständen von großer Bedeutung für die gesamte Gewässergüte sein: In einem See sollte ein ausgewogenes Verhältnis zwischen den sogenannten Friedfischen und Raubfischen existieren. Sind zum Beispiel die Weißfischbestände zu hoch, führt das dazu, dass die Zooplanktonorganismen („Wasserflöhe“, etc.) weggefressen werden. Dies wiederum hat zur Folge, dass sich das Phytoplankton („Algen“) unkontrolliert vermehren kann. Kommt es zu einer Massentwicklung, sind negative Erscheinungen wie hoher pH-Wert, geringe Sichttiefe, Sauerstoffprobleme, Ammoniumtoxizität etc. die Folge. Man kann erahnen, wie viele verschiedene Regelkreisläufe innerhalb des komplexen Ökosystems „See“

ineinandergreifen. Die fischereibiologischen Untersuchungen am Obersee haben ergeben, dass im Moment ein nahezu ideales Verhältnis von 70 zu 30% zwischen Fried- und Raubfischen existiert. Doch trotzdem besteht weiterhin Eutrophierungsgefahr für den See, nicht zuletzt auch durch seinen hohen Verschlammungsgrad.

Die aufgeführten negativen Folgen von Algenmassenentwicklungen schädigen vor allem auch den Fischlaich und die Jungfische. Zur Zeit vermag sich nur ca. die Hälfte der ermittelten Fischarten im Obersee erfolgreich fortpflanzen, vermutlich bedingt durch die unbefriedigende Wasserqualität. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass die geplante Entschlammung des Obersees und die Bypasslösung für Johannisbach und Jölle eine deutliche Verbesserung der Wasserqualität bringen werden. Die fischereibiologischen Untersuchungen zeigen weiterhin, dass viele der eingesetzten Hechte in den Johannisbachunterlauf abzuwandern scheinen. Da keine Fischaufstiegshilfen vorhanden sind, können sie nicht mehr in den Obersee zurückkehren. Deshalb scheint sich der See mehr zu einem Zandergewässer zu entwickeln. Betrachtet man die derzeitigen äußeren Gegebenheiten des eutrophen Obersees mit seinem planktontrüben Wasser und den fehlenden, echten Wasserpflanzen (z.B. Laichkräutern), so scheint der See auch eher einem Zandergewässer zu entsprechen, denn Hechte bevorzugen nicht permanent getrübt Wasser und sind auf Krautzone angewiesen. Es könnte aber durchaus sein, dass die Entwicklung nach der Sanierung des Obersees in eine andere Richtung geht.

Neben der Holzplattform befindet sich auch eine Erläuterungstafel, die über die Vogelwelt des Sees informiert.

Wir gehen den eben genommenen Weg nun nicht mehr geradeaus weiter, sondern biegen nach links ab, queren die Talbrückenstraße und wählen den direkt gegenüberliegenden Weg der Grünanlage. Diesem folgen wir bis zum Teich und biegen vor diesem nach rechts ein. Er führt auf die Niederfeldstraße, der wir auf ganzer Länge (auch nach Querung der Engersche Straße, Druckampel) folgen, bis es rechts ab in die Huchzermeierstraße geht. Wo diese nach links abknickt, wählen wir den Weg geradeaus, fahren dann rechts in die Johannisstraße, um von dort sofort hinter dem ersten Haus nach links in die Straße An der Stiftskirche abzubiegen, die auf den Schildescher Kirchplatz führt.

Exkursionspunkt 16: Kirchplatz Schildesche (Alte Stadtbäume)

Schildesche geht aus einem im Jahr 939 durch die Edelfrau Marcswidis gegründeten Frauenstift hervor. Die ehemalige Stiftkirche mit Bausubstanz aus dem 13.-15. Jhd. und dem Turm aus dem Jahr 1869 prägt den runden Kirchplatz. Dieser Platz ist das Herzstück Schildesches. Er entspricht mit den um ihn fast kreisförmig



angeordneten Häusern der einstigen Stiftsfreiheit, der sog. Immunität. In Fehde- und Kriegszeiten galt solch ein Bezirk nach alter Rechtsauffassung als ein Ort, an dem der Kirchenbesitz vor Raub und Plünderung geschützt war. Der Platz wurde neun Jahrhunderte lang als Begräbnisstätte genutzt, woran heute noch die steinerne "Friedhofslaterne" aus dem 15. Jhd. vor der Stiftskirche erinnert. Gut erhalten sind auch einige schöne Fachwerkgebäude aus dem 18. Jhd. und die 1901 errichteten Stiftsschule mit ihrer beeindruckenden Backsteinfassade. Es lohnt sich auch ein Besuch der Kirche mit ihrem gotischen Schnitzaltar aus dem 15. Jhd. Erst im Jahr 1810 wurde das Stift Schildesche im Rahmen der Säkularisation aufgelöst. Seitdem

hat es immer wieder Veränderungen gegeben, doch strahlt der Platz mit seinen alten Gebäuden noch immer die lange Geschichte des Ortes aus. Der besondere Charme dieses Platzes geht heute besonders aus der Kombination von historischer Bausubstanz und den großen Bäumen aus.

Unbestritten sind Bäume wichtig für uns und unsere Lebensqualität, besonders große Bäume: sie verbessern das Klima, liefern Sauerstoff, filtern die Luft, spenden Schatten, schlucken Lärm, schützen vor Wind, verschönern unsere Umwelt, gestalten das Stadtbild, sind Balsam für die Seele und Lebens- und Nahrungsraum für viele Tierarten. An ihnen erkennen wir den Stand der Jahreszeit. Zu den Bäumen, die um die Kirche herum stehen, gehört eine Eiche an der Südseite des Kirchengebäudes, mitten auf dem großen Platz. Besucher des Wochenmarktes und des Stiftsmarktes kennen die Eiche. Mit ca. 2,8 m Stammumfang (!) hat dieser markante Baum ca. 120 Jahre auf dem Buckel. Seit Ende der 80iger Jahre engagieren sich städtische Mitarbeiter des Umweltbetriebes (Abteilung Grünunterhaltung), durch Pflegemaßnahmen diesen prägenden Baum, der Anzeichen von Absterbeprozessen zeigte (z. B. eine schütterere Krone/Spitzendürre), zu erhalten. Mit Erfolg! Die Krone ist inzwischen wieder deutlich kräftiger und dichter geworden. Die Anteilnahme der umliegenden Geschäftsleute und Anwohner war und ist beachtlich. Vor den Häusern An der Stiftskirche 3-11 schließen sich im Halbbogen vier Ahornbäume und zwei Linden an, die teilweise auch schon ca. 140 Jahre alt sind, auf der Nordseite der Kirche zur Westerfeldstraße hin stehen weitere Linden, eine Rotbuche und Eschen. Es lohnt sich, hier vom Radl abzusteigen, einen Blick den Stamm entlang hoch hinauf in die Krone und in den Himmel über den großen Bäumen zu werfen und zu träumen...

Den Kirchplatz verlassen wir über die Straße links von der Buchhandlung. Wir queren die Johannisstraße und gelangen in die Straße Im Stift, die in einen hübschen Weg übergeht. An dessen Ende biegen wir links in die Hermann-Schäffer-Straße und von dort nach nur 10 Metern rechts auf einen weiteren kleinen Weg, dem wir bis zur Beckhausstraße folgen. Nach Überquerung der Beckhausstraße geht es geradeaus weiter auf die Straße An der Reegt, wo wir nach ca. 100 Metern die Stadtbahnhofstation als Endpunkt der 2. Bielefelder Umwelttour erreichen. Von hier können wir mit der Bahn schnell wieder zum Ausgangspunkt der Tour zurückgelangen.

Wer mit dem Fahrrad zurückfahren möchte, fährt einfach die Straße An der Reegt weiter und biegt (nach Überquerung der Apfelstraße) schließlich links in den Berrenskamp. Am Wendehammer der Straße geht nach rechts ein Weg ab durch die Parkanlage. Er führt bergab immer geradeaus bis am Hundeplatz wieder der Weg in der Grünanlage am Schloßhofbach (zwischen den Exkursionspunkten 7 und 8) erreicht wird, der vom Hinweg aus bekannt ist.

Die Mitarbeiter des Umweltamtes hoffen, dass diese kleine Exkursion Ihnen wieder Freude und einen schönen Tag bereitet hat. Wenn Sie darüber hinaus Fragen zur Arbeit des Umweltamtes haben, können Sie sich gern an uns wenden.

Es wird darauf hingewiesen, dass die Exkursion für jeden Teilnehmer auf eigene Gefahr erfolgt. Die Tour wurde zwar nach bestem Wissen und Gewissen konzipiert, gleichwohl können Fehler oder Änderungen vor Ort nie ausgeschlossen werden. Das Umweltamt bzw. die Stadt Bielefeld haften daher nicht für Schäden, die bei Exkursionen aufgrund dieser Broschüre entstehen. Viele Fahrradwege sind zugleich auch Fußgängerwege und die Parkanlagen sind beliebte Spielflächen der Kinder. Bitte fahren Sie mit dem Fahrrad deshalb vorsichtig und achten Sie auf Ihre Mitmenschen.

Eine kleine Bitte noch. Wenn Sie Änderungen vor Ort feststellen, informieren Sie uns. Wir können dies dann bei späteren Auflagen berücksichtigen.

Dank

Wir danken allen denjenigen, die zur Realisierung dieser Broschüre mit Rat, Tat und finanziellen Mitteln beigetragen haben. Unser Dank gilt auch besonders den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Umweltbetriebes, Abteilung Grünunterhaltung, die mit ihrem engagierten Einsatz die Pflege und den Erhalt der städtischen Grünanlagen sicherstellen, durch die diese Tour an vielen Stellen geführt hat.

Literatur

- BEISENHERZ, W.; SPÄH, H. (1990): Die Fische Ostwestfalens, Bielefeld.
- BUFE, T. (2000): Gartenreise - Ein Führer durch Gärten und Parks in Ostwestfalen-Lippe, Münster-Hiltrup.
- HANSMANN, W. (1984): Kunsthistorischer Wanderführer Westfalen, Stuttgart.
- HEIMATVEREIN SCHILDESCHE (1989): Schildesche - Unser Dorf in Bildern, Leopoldshöhe.
- NIEKAMP, T. (1992): Geschichtsabläufe - Neue Historische Spaziergänge durch Bielefeld, Bielefelder Beiträge zur Stadt- und Regionalgeschichte, 9, Bielefeld.
- SCHIRMEISTER, O.; TRAMITZKE, R.; WIBBING, J. (o. J.): Zu Fuß durch Schildesches Geschichte, o. O.
- SPÄH, H. (2004): Fischereibiologisches Gutachten Obersee, Bielefeld.
- STADT BIELEFELD (1999): Landschaftsplan Bielefeld-West, Bielefeld.
- UMWELTAMT DER STADT BIELEFELD (2002): Umwelt-Touren, 1: Quelle-Ummeln, Bielefeld.
- WÄCHTER, H. J. (1992): Schlammlawine durch ehemalige Quelle?, ILEX, 2: 22, Bielefeld.
- WASSERSCHUTZAMT DER STADT Bielefeld (1989): Ausbautentwurf zur Renaturierung des Schloßhof-, Sudbrack-, Gellershagener- und Grenzbaches.



Deckenbau – Dachausbauten – Trennwände - Trockenestrich

Deciusstr. 15
33611 Bielefeld
Tel.: 0521-3296334
Fax.: 0521-3296335
Mobil.: 0171/4508000

Tapeten- wechsel gefällig?

super-schnell · super-pünktlich
super-freundlich · super-sauber
super-preiswert · super-zuverlässig

Wenn Sie uns heute noch anrufen,
sind wir schon morgen bei Ihnen.

malermeister küpper
fassade, wand und boden

am steinsiek 19 • 33611 bielefeld
tel.: 05 21/8 45 18 • fax: 8 45 14
e-mail: carsten.kuepper@t-online.de
www.malermeister-kuepper.de



J. Enderweit Tankstellen GmbH

Engersche Straße 98

33611 Bielefeld

Telefon: 0521 / 8 10 96

Telefax: 0521 / 87 57 15

Detmolder Straße 485

33605 Bielefeld

Telefon: 0521 / 20 12 95

Telefax: 0521 / 20 18 701

Gegen Vorlage dieses Abschnitts
ermäßigt sich eine
Autowäsche Ihrer Wahl
bei uns um
2,00 Euro



!! Steigende Heizkosten !!

Steuern Sie gegen mit

*** IHREM ***

PERSÖNLICHEN ENERGIEMIX



Solar + Pellets



Heizen mit Holzpellets

- .. Sicher
- .. Unabhängig
- .. Umweltfreundlich

Ihr Partner für umweltschonendes Heizen:

Wasser-Sonne-Wärme GmbH

Hauptstraße 274

33818 Leopoldshöhe

Tel. 05202 83646

www.wasser-sonne-waerme.de

.. Sie finden uns in Asemissen am Kreisverkehr ..

In Zusammenarbeit mit:

EC-Solar Großhandel mit Umwelttechnik www.ec-solar.de info@ec-solar.de

Kostenlose Infonummer: 0800 000 19023

Weitere Informationen



Umweltamt der Stadt Bielefeld
Ravensberger Straße 12
33602 Bielefeld

Tel.: 05 21/51-31 03 (Herr Wächter) oder 51-85 20

Email: umweltamt@bielefeld.de
Internet: <http://www.bielefeld.de/de/un>

Impressum

Herausgeber:

Stadt Bielefeld - Umweltamt - 33597 Bielefeld

Konzeption, Bearbeitung und Lektorat:

H. Jürgen Wächter

Textbeiträge und -entwürfe:

H. Jürgen Wächter (Routenbeschreibung, Exkursionspunkte 2, 4-7, 9-10, 16), Susanne Schmitt (1), Achim Thenhausen (1), Hans-Werner Ohse (3, 12, 13), Bettina Branke, Stefan Schmidt (8), Dagmar Philipps (9), Gerhard Genuit (11), Tobias Heppermann (14), Friedhelm Kirsten (15), Regina Kögel (16).

Layout, Druck und Internetfassung:

Andreas Busse

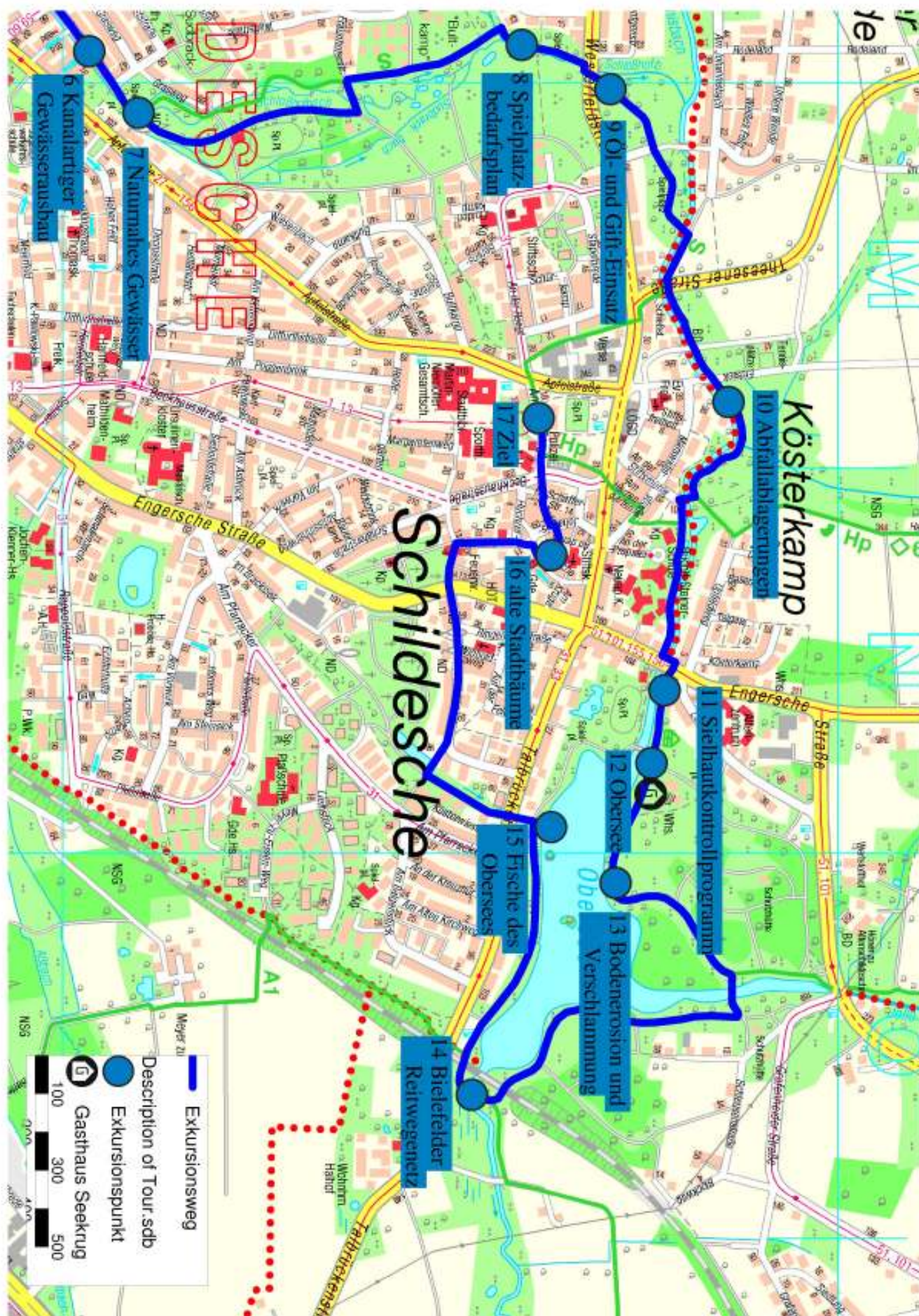
Fotos:

H. Jürgen Wächter, Gerd Genuit, Archiv Umweltamt

Karte:

Ralf Pörschke, Vorlage © Vermessungs- und Katasteramt der Stadt Bielefeld

1. Auflage 2005





Dienstgebäude in der Ravensberger Straße 12

Stadt Bielefeld
Der Oberbürgermeister
Umweltamt
33597 Bielefeld

Telefon: 05 21/51 85 20
Telefax: 05 21/51 33 95
Email: umweltamt@bielefeld.de
Internet: <http://www.bielefeld.de/de/un>